Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **21 (1934)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ausstellungen der Basler Kunsthalle

Der Bericht hat geschwiegen von der eigentlich recht interessanten Schau aus dem Sammlungsbesitz der Kunsthalle, mit welcher sie über die Sommerferien ihre Säle offenhielt. Es war ein lehrreicher Rückblick über ein Menschenalter von Kunst, in dem zum Teil das Neuere vom Aelteren an Interesse überlebt ist.

Ausserdem hat der Bericht noch nichts gemeldet über die September-Ausstellung des etwas zufällig zusammengekommenen Trios: *René Auberjonois - Karl Dick - Louis Moilliet.* Der erste war da mit 49 Nummern: Zeichnungen mit ihrem zarten Expressionismus und Malereien, in denen die dämmerigen Farben von ihren leisen Wechselbeziehungen leben.

Louis Moilliet (34 Arbeiten) verlässt seine Aquarellfarben, diese heikelste, reinste, sublimste Maltechnik so wenig wie Paganini seine Geige. Er beschränkt sich auf das, was ihm im glücklichen Augenblick zu erhaschen gelingt von den spezifischen Farbtönen südlicher Atmosphäre.

Karl Dicks Malerei beruht auf impressionistischem Schauen, aber auch auf einem sehr umfassenden Interesse an ihrem Gegenstand. Seine 95 Oelbilder und Zeichnungen gaben das zeitlich vollständigste Bild eines hingebenden Künstlerschaffens.

Der Eindruck der Oktoberausstellung wird bestimmt durch die Vorherrschaft surrealistischer Gebilde, die eine bedenkliche Verzweiflungsstimmung kundtun. — Zum Teil ist es der Unsinn, der wohl etwa mit Galgenhumor ausgeheckt, aber dann in merkwürdig pedantischem Fleiss ernsthaft gemalt wurde — oder es ist eine Traumsymbolik ähnlich der, wie sie die Kunst des unendlich viel glücklicheren Chagall durchwebt, hier aber lauter Alpdruck ohne Erlösung in einer künstlerischen Form, oder es ist vollends jenes endlich genug getriebene, zum Leerlauf bestimmte klügelnde Spiel mit Form- und Farbelementen samt den mit untergelaufenen Komplexen.

Alles zusammen ist der Ausdruck des Zerfallenseins mit der ganzen Welt, kein Glauben an deren geistigen Sinn, keine Freude an der Manifestation. Nicht das Vorhandensein von etwas Speziellem ist da festzustellen, sondern von allem das Nichtvorhandensein. Es ist die grösste Entfernung vom geistigen Prinzip und die eigentliche Hölle. In dieser Region wird auch das Geschenk der künstlerischen Sensibilität ein Negatives, und die ursprüngliche Malfreude muss hier welken.

In diesem Sinn betrachten wir diese Dinge als einen durchaus echten, ernstzunehmenden Zeitausdruck.

Es stehen in diesem Trümmerfeld ein paar aufrechte Leute, denn nicht alle unsere jungen Künstler beteiligen sich an dieser «danse macabre», und es sind diesmal zwei noch fast ungenannte Künstler, die sich hervortun: *Max Hauffler* und *O. Mäglin.* *S. B.*

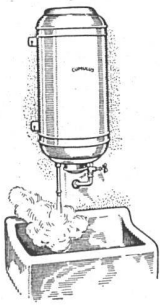
Berner Chronik

Ausstellungen

Dr. *Klameth*, Wohnbedarf Bern, hat an der Emanuel-Friedlistrasse Ende September und Anfang Oktober eine Zwei- und eine Dreizimmerwohnung, je mit Wohndiele, vollständig möbliert, als Wohnausstellung dem Publikum zugänglich gemacht. Nun sind die Wohnbedarfseinrichtungen im allgemeinen bereits so gut bekannt, dass man auf Detailberichte verzichten darf. Die Nützlichkeit des Gezeigten, verbunden mit Wärme und Farbenfreudigkeit, hat manches Vorurteil zum Wanken gebracht.

Im Verkaufslokal der Wohnbedarf, Kramgasse, Bern, hat vom 8.—31. Oktober «Sia» Aquarelle, Plastiken und Keramik ausgestellt. Es dürfte sich hier um ein Talent handeln, das vor lauter «Leben und sich ausdrücken wollen» seinen Weg noch nicht ganz gefunden hat.

Der Schweiz. Werkbund, Ortsgruppe Bern, hat an der Egelgasse vom 5.—18. Oktober in den Neubau-



Elektrische Heisswasserspeicher

«CUMULUS»

Die Vertrauensmarke in drei Ausführungen
Eisen verzinkt — Kupfer — Eisen rostsicher

Verlangen Sie unsere Kataloge

Fr. Sauter A. G., Basel

HEIZKESSEL UND RADIATOREN

· IDEAL ·

&

"IDEAL NEO CLASSIC"

FÜR SÄMTLICHE ZENTRALHEIZUNGSANLAGEN

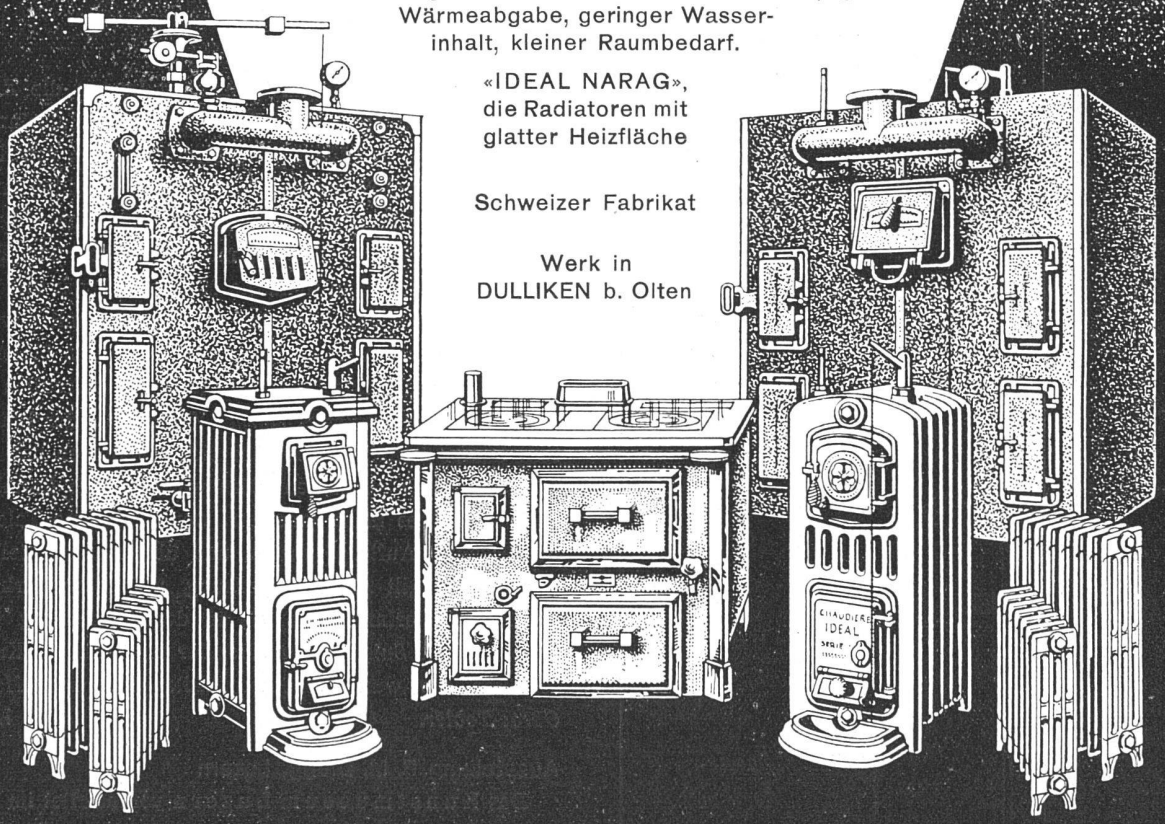
In der Auswahl von über 145 «IDEAL» Heizkesseln lässt sich für jede Installation der wirtschaftlichste Kessel finden. Alle erzielen gleich vorzügliche Leistungen, ob sie mit Kohle oder mit Oel geheizt werden.

«IDEAL NEO CLASSIC» sind die elegantesten Radiatoren, die heute hergestellt werden. Moderne Form, grosse Wärmeabgabe, geringer Wasserinhalt, kleiner Raumbedarf.

«IDEAL NARAG», die Radiatoren mit glatter Heizfläche

Schweizer Fabrikat

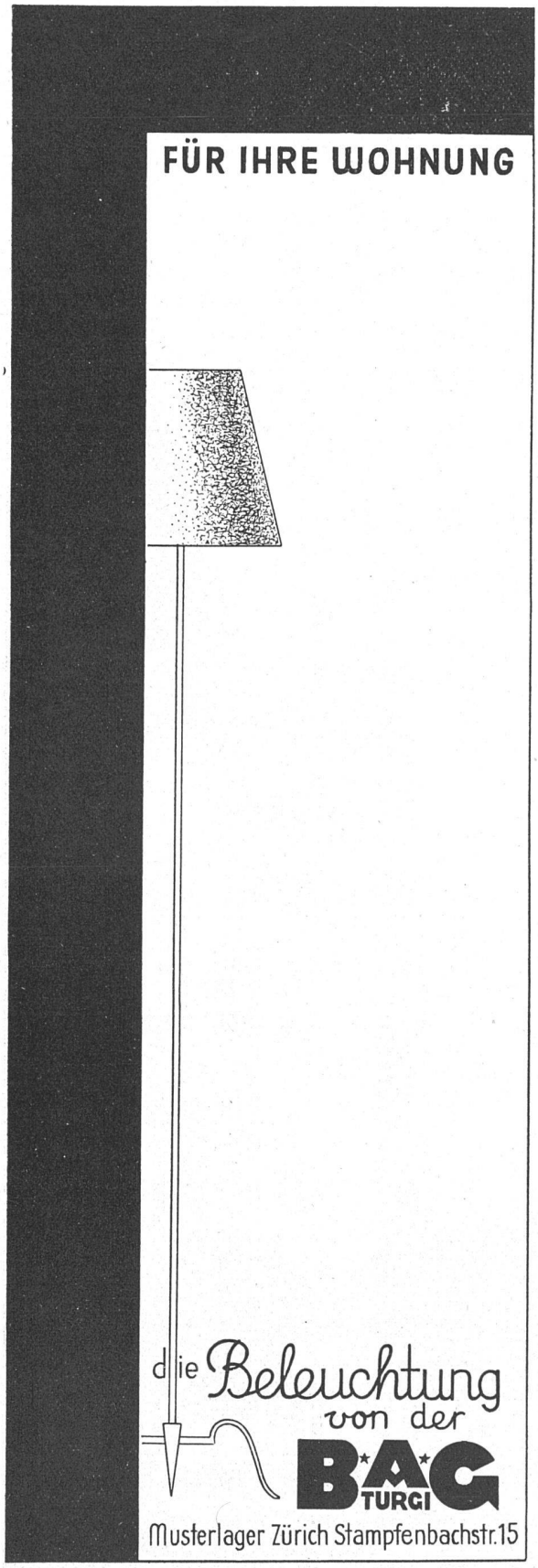
Werk in DULLIKEN b. Olten



"IDEAL" RADIATOREN GESELLSCHAFT A.G.

"IDEAL" Heizkessel "IDEAL CLASSIC" Radiatoren "Standard" Sanitäre Apparate

Alpenstrasse 1 ZUG Teleph. 40.801



ten von Architekt BSA *O. Ingold* im «Sonnenhof» eine Wohnbauausstellung durchgeführt. Etwas über 30 SWB-Mitglieder haben Erzeugnisse bester Qualität und Form zur Schau gestellt. Eine Vierzimmerwohnung mit Halle ist von Architekt Bussinger, in Firma Meer & Cie., möbliert worden, eine Zwei- und Dreizimmerwohnung mit Wohndiele von Jul. Anliker, Langenthal. Allen Wohnungen gemeinsam ist die reiche Verwendung von handgewobenen Stoffen, sei es als Vorhänge, Teppiche, Möbelüberzüge und dergleichen. Porzellan, Keramik, Plastiken, Oelbilder, Aquarelle, Zeichnungen, Glasmalereien und Fotos schmücken die Wohnungen. Als Ganzes betrachtet, ist die Ausstellung erfreulich, und besonders ist der Mut zu achten, mit grossen Opfern eine gemeinschaftliche SWB-Aktion zu unternehmen, um dem Publikum zu zeigen, was Qualität bedeutet. Hoffentlich bleibt auch der wirtschaftliche Erfolg dieser Ausstellung nicht aus. *e. k.*

Luzern

Künstlerinnenausstellung in Luzern

Im September fand im Kunsthaus Luzern die XIII. Ausstellung der Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen statt, von Konservator Dr. Paul Hilber und den rührigen Präsidentinnen für bildende und angewandte Kunst, Valentine Métain-Gilliard und Jeanne Maeder, mit Geschmack und Takt organisiert. Die Schau umfasste Malerei, Plastik und angewandte Kunst und wies das gute Durchschnittsniveau einer kollektiven Veranstaltung auf. Unter den Malerinnen hoben sich einige jüngere Begabungen erfreulich ab, *Germaine Hainard-Roten*, *Margot Veillon*. Bei der Plastik fällt immer mehr auf, wie sehr sich die Damen der Gesellschaft ihrer annehmen. Dies wäre an sich harmlos; doch scheint es nicht ganz fair, wenn mondäne Talente hochbezahlte Aufträge suchen und übernehmen. Selbstverständlich gilt diese Bemerkung nicht für wirklich ernste Arbeiterinnen wie die in der Ausstellung vertretene *Emma Sulzer-Forrer*. Bei der angewandten Kunst fesselten die wunderschönen Bildteppiche von *Maria Geroe-Tobler*. *D. W.*

Ausstellung F. M. Diogg, Luzern

Das Kunstmuseum Luzern veranstaltet im November eine Ausstellung zu Ehren des vor hundert Jahren verstorbenen innerschweizerischen Porträtmalers *Felix Maria Diogg* (1764—1834).

Diogg stammte aus Andermatt. Nach der in Besançon und Rom verbrachten Studienzeit liess er sich in Rapperswil nieder. In der Zeit um 1800 war er der gesuchteste Schweizer Bildnismaler. Er arbeitete in Zürich, St. Gallen, Winterthur, Bern, Neuchâtel. Bis nach Strassburg und Frankfurt erstreckte sich sein Ruf.